

<b>Zeitschrift:</b>	Jahrbuch der Schweizerischen Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte = Annuaire de la Société Suisse de Préhistoire et d'Archéologie = Annuario della Società Svizzera di Preistoria e d'Archeologia
<b>Herausgeber:</b>	Schweizerische Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte
<b>Band:</b>	71 (1988)
<b>Artikel:</b>	Eine spätrömische-frühmittelalterliche Memoria in Tiefencastel GR
<b>Autor:</b>	Rageth, Jürg
<b>DOI:</b>	<a href="https://doi.org/10.5169/seals-117147">https://doi.org/10.5169/seals-117147</a>

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 10.12.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Eva Helferich

## Zwei Zwiebelknopffibeln, Richtigstellung

Durch ungeklärte Umstände wurden im Museumsinventar von Vaduz in den fünfziger Jahren die beiden hier abgebildeten Fibeln vertauscht und in der Folge immer falsch zitiert (z. B. B. Overbeck, Das Alpenrheintal in römischer Zeit aufgrund der archäologischen Zeugnisse, Teil I. Münchner Beiträge zur Vor- und Frühgeschichte 20 [1982]).

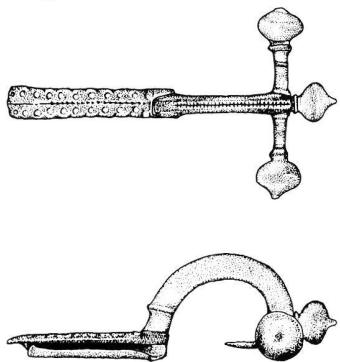


Abb. 1 Vaduz FL, Schlossbündt (Koord. ca. 758 240/223 100. Höhe 580 m). Funddatum: 6. 11. 1920, «... beim Straßenbau durch die Schlossbündt etwa 50 cm unter der natürlichen Oberfläche.» Zwiebelknopffibel. M 1:2.

Aus den alten Fundberichten im Archiv des Historischen Vereins für das Fürstentum Liechtenstein lässt sich jedoch die Zuweisung der beiden Fibeln eindeutig rekonstruieren.

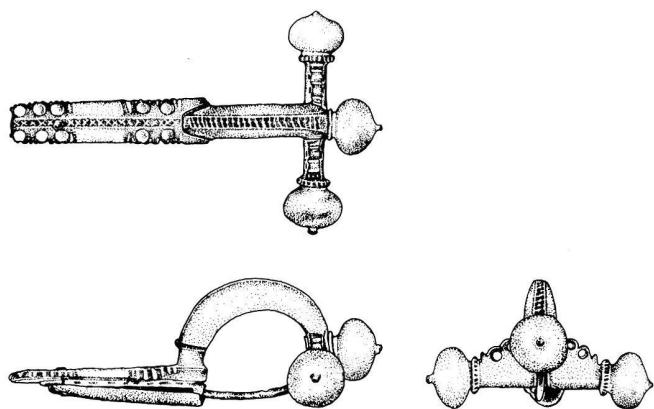


Abb. 2 Triesen FL, Plankabongert (Koord. 758 840/219 350. Höhe 520 m). Funddatum: 3. 10. 1933; Fundmeldung: 4. 11. 1935. Aus einem Grab; in 80 cm Tiefe bei der Fundamentanlage für einen Neubau; Skelett und ein beigefundenes Keramikgefäß wurden nicht aufbewahrt. Zwiebelknopffibel. M 1:2.

Jürg Rageth

## Eine spätromisch-frühmittelalterliche Memoria in Tiefencastel GR

Anlässlich eines Hausbaus stiess man im Sommer 1987 in Tiefencastel, im Bereich der Flur Cumpogna (Parzelle 203 und 200; LK 1236, ca. 763'630-670 / 169'850-870, ca. 887 m ü.M.) auf Mauer- und Skelettreste. Herrn P. Oster- tag verdankt der AD GR, dass der interessante Befund noch rechtzeitig archäologisch untersucht und dokumentiert werden konnte.

In der Parzelle 203 (Haus Lozza) konnte ein kleines «Steinhaus» gefasst werden, das in den anstehenden Kies eingetieft war und dessen Innenmass ca. 2.4 x 1.6 m betrug; das genaue Aussenmass war nicht vollständig zu eruiieren, da der Mauerbefund z.T. von mächtigen Bau- schuttdeponien überlagert war.

Die Mauern waren gut gemörtelt, 40 – 50 cm stark und teilweise noch 50 – 80 cm hoch erhalten. Die Südmauer fehlte praktisch vollständig, die Ostmauer war noch teil-

weise vorhanden (durch Bauaushub gestört). Bereits anlässlich der ersten Begehung liessen sich im Gebäudeinnern menschliche Skelettreste erkennen.

Im Oberkantbereich des Steinhauses befand sich eine kleine, ein- bis zweilagige Trockenmauer aus behauenen Tuffstein, die den Raum in seiner Längsrichtung in zwei schmale Kammern unterteilte (Abb. 1). In der nördlichen Kammer war zunächst ein Schädel mit weiteren menschlichen Knochen nebst bauschuttartigen Materialien (Steine, Mörtel, Tuff etc.) zu beobachten. In der südlichen, durch die Bauarbeiten z.T. stark gestörten Kammer lagen – niveumässig um einiges tiefer – zahlreiche menschliche Gebeine von mehreren Individuen.

Nach Abbau des Tuffsteinmäuerchens stiess man auf mehrere Lagen menschlicher Gebeine (Abb. 2). Auch wenn die Knochen gemäss dem ersten Eindruck nur in die



Abb. 1. Tiefencastel-Cumpogna 1987, Memoria, nach 1. Abstich, mit Tuffsteinmäuerchen (Bildmitte rechts).



Abb. 2. Tiefencastel-Cumpogna 1987, Memoria, nach 2. Abstich, mit Gebeinen von mehreren Individuen.

Mauergruft geworfen zu sein schienen, liess sich doch beim Freilegen der Skelettreste erkennen, dass durchaus eine gewisse Ordnung und Orientierung der Bestattungen vorhanden war. Die Bestattungen lagen in der Regel in Ost-West-Richtung, wobei die Schädel meistens im Westen lagen (geostete Gräber). Vereinzelte Schädel lagen aber auch im Osten (gewestete Gräber) oder im Grabmittelbereich.

In der Nordostecke der Grabanlage lag – ganz an die Nordwand gedrängt – eine gewestete Kinderbestattung, deren Unterkörper nicht mehr vorhanden war (vermutlich durch Nachbestattungen gestört). Eine weitere Kinderbestattung fand sich im untersten Bereich der Grabanlage.

Die Bestattungen lagen praktisch unmittelbar aufeinander, die einzelnen Individuen waren nicht mehr eindeutig voneinander zu trennen. Zwischen den Bestattungen fanden sich immer Reste von bauschuttartigen Materialien (Mörtel, Tuff etc.).

Eine nachträgliche, rein oberflächliche Sichtung des Knochenmaterials – eine anthropologische Untersuchung steht zur Zeit noch aus – ergab, dass in der Graban-

lage mindestens 13 – 16 Individuen bestattet worden sein müssen. Die Zahl kann ursprünglich auch höher gewesen sein, da durch die Baustörungen durchaus anthropologisches Fundgut herausgerissen worden sein kann.

Im Unterkantbereich des Grabgrube stiessen wir auf zwei bis drei flache Steinplatten (Abb. 3), die natürlich die Frage aufwarfen, ob die Grabanlage ursprünglich einen Steinplattenboden aufgewiesen hatte. Auszuschliessen ist das nicht – die übrigen Steinplatten könnten ja nachträglich im Zusammenhang mit Nachbestattungen herausgerissen worden sein –, doch lässt sich die Frage nicht eindeutig beantworten.

Im Unterkantbereich der Grabanlage stiess man auch auf einen bronzenen Ohrring mit Polyederende (Abb. 4), der direkt auf einem Brustwirbel auflag. Obwohl der Ohrring in unmittelbarer Nähe der Störzone lag, hegen wir keinen Zweifel, dass er zur Grabanlage gehört und sie somit auch datiert.

Einen bronzenen Ohrring mit Polyederende gibt es aus dem Gräberfeld von Schiers GR<sup>1</sup>, wo er ins 4. – 7. Jh. n.Chr. datiert wird<sup>2</sup>. Dieser Datierungsvorschlag wird von U. Koch für die süddeutschen Polyederohrringe



Abb. 3. Tiefencastel-Cumpogna 1987, Memoria, nach 4. Abstich, mit Gebeinen und flachen Steinplatten.

weitgehend bestätigt<sup>3</sup>, wobei allerdings betont wird, dass die typologisch recht indifferenten Ohrringe überwiegend während der ersten Hälfte des 7. Jh. vorkommen.

Westlich, südlich und nördlich des Grabbaus (Parz. 203 und 200) konnten noch Reste mehrerer Einzelbestattungen beobachtet werden, die aber durch die Bauarbeiten beschädigt oder mindestens stark gestört waren. Es kann sich dabei aber nicht um ein umfangreiches Gräberfeld gehandelt haben, da bei den zahlreichen weiteren Baueingriffen (Bauaushub, Kanalisationsgräben etc.) keine weiteren Bestattungen mehr zu beobachten waren.

Unseres Erachtens handelt es sich bei dieser Grabanlage oder Gruft aus Stein zweifellos um eine kleine Memoria, in der während längerer Zeit (vielleicht während mehrerer Jahrhunderte) immer wieder bestattet wurde. Solche Memorien sind uns bestens bekannt vom spätromisch-frühmittelalterlichen Gräberfeld von Bonaduz-Valbeuna<sup>4</sup>. Besonders der Bau I von Bonaduz<sup>5</sup> weist deutliche Parallelen zum Grabbau von Tiefencastel auf. Weniger gut vergleichbar ist die Grabanlage von Tiefencastel mit den Memorien von Chur-St.Stephan<sup>6</sup> und von Schiers<sup>7</sup>, da es sich dort um Grabkirchen und z.T. schon um richtige kirchliche Anlagen handelt.

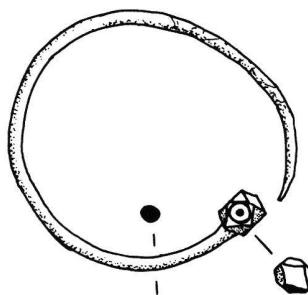


Abb. 4. Tiefencastel-Cumpogna 1987, bronzer Ohring mit Polyederrende aus der Memoria. M. 1:1.

Nach Schneider-Schnekenburger kommen solche und ähnliche Memorien vorwiegend in Gebieten mit romanischer Bevölkerung, d.h. im Balkangebiet, im römischen Rheintal und in Frankreich, vor und datieren meist in spätromische Zeit, d.h. ins 4./5. Jh. n.Chr.

Die Ost-West-Orientierung der Bestattungen, d.h. vor allem die geosteten Gräber, und die fehlenden Grabbeigaben könnten allenfalls darauf hinweisen, dass es sich hierbei um christliche Bestattungen handelt.

Nicht allzu einfach ist es, diesen interessanten Befund aus Tiefencastel in einen historischen Rahmen zu stellen. Rund 150 – 180 m südlich der Memoria von Tiefencastel stand einst die ca. 840 erstmals erwähnte und wohl etwa im 15. Jh. abgegangene Ambrosius-Kirche<sup>8</sup>. Doch glauben wir eher, dass die Memoria im Zusammenhang mit dem auf dem Kirchhügel befindlichen, ca. 200 m entfernten spätromisch-frühmittelalterlichen Kastell zu sehen ist<sup>9</sup>, das noch im karolingischen Reichsgutsurbar um 840 n.Chr. erwähnt wird («villa in Castello Impitinis»<sup>10</sup>).

Jürg Rageth  
Archäologischer Dienst Graubünden  
Loestrasse 14  
7001 Chur

#### Anmerkungen

- 1 G. Schneider-Schnekenburger (1980) Churrätien im Frühmittelalter, auf Grund der archäologischen Funde. Münchner Beiträge zur Vor- und Frühgeschichte, Bd. 26, München, Taf. 21, 4.
- 2 Schneider-Schnekenburger (1980) 68.
- 3 U. Koch (1969) Alamannische Gräber der ersten Hälfte des 6. Jh. in Südbayern. Bayer. Vorgesch.bl. 34, 162 ff., spez. 186. – U. Koch (1982) Die fränkischen Gräberfelder von Bargen und Berghausen in Nordbaden. Forschungen und Berichte zur Vor- und Frühgeschichte in Baden-Württemberg, Bd. 12, Stuttgart, speziell 47 ff.
- 4 Schneider-Schnekenburger (1980) 21 ff.
- 5 Schneider-Schnekenburger (1980) 22 f.
- 6 W. Sulser und H. Claussen (1978) Sankt Stephan in Chur, frühchristliche Grabkammer und Friedhofskirche. Zürich.
- 7 H. Erb, Bau- und Grabfunde aus christlicher Frühzeit in Schiers. Bündner Monatsblatt 1962, 79 ff. – Schneider-Schnekenburger (1980) 66 ff. – H.R. Sennhauser (1966) in: Vorromanische Kirchenbauten. München, 304 f. – J. Rageth (1987) Zum neu entdeckten spätromisch-frühmittelalterlichen Grubenhause von Schiers-Chrea. AS 10, 4.
- 8 E. Poeschel (1937) in: Die Kunstdenkmäler des Kantons Graubünden, Bd. II, Basel, 320.
- 9 JbSGU 28, 1936, 74f. – Vgl. auch: JbSGUF 71, 1988, 277.
- 10 Bündner Urkundenbuch (1955), Bd. I, 396, 1.